

**Lucius Annaeus Seneca**  
**Die Trojanerinnen**  
Tragödie in fünf Akten



**HOFENBERG DIGITAL**

**Lucius Annaeus Seneca**

**Die Trojanerinnen**

Lucius Annaeus Seneca: Die Trojanerinnen

Übersetzt von Wenzel Alois Swoboda

Neuausgabe.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:  
Frederic Leighton, Andromache in Gefangenschaft, 1886-88

ISBN 978-3-8619-9549-4

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-7873-3 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-7874-0 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax  
GmbH & Co. KG, Berlin.

Entstanden um 53 n. Chr. Der Text folgt der Übersetzung  
von Wenzel Alois Swoboda.

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind über  
<http://www.dnb.de> abrufbar.

## **Personen**

Trojaner:

Hekuba

Andromache

Polyxena

Astyanax

Ein Greis

Ein Bothe

Hellenen:

Agamemnon

Ulysses

Pyrrhus

Kalchas

Talthybius

Ein Bothe

Chor, bestehend aus gefangenen Trojanerinnen



## Erster Akt

### Erste Szene

*Hekuba. Der Chor trojanischer Frauen im Hintergrunde in einer klagenden Attitude gruppiert.*

HEKUBA.

Wer sicher auf dem Throne ruht, und sorglos  
Einher geht in der weiten Königspfalz,  
Nicht scheu't der Götter Wankelmuth, und wer, –  
Scheint ihm das Glück, – leichtgläubig ihm sein Herz  
Hingibt, der schaue mich und Troja an;  
Nie hat das Schicksal es so klar gezeigt,  
Auf wie gar schwanker Höh' die Großen steh'n! –  
In Trümmer fiel der mächt'gen Asia  
Burgfeste, fiel der Götter heh'rer Bau. –  
Ob ihrem Banner auch zu Schirm gefolgt.  
Wer aus dem Tanais, dem kalten, trinkt,  
Und wer den jungen Tag zuerst begrüßt,  
Und wer des Tigris laue Welle mengt  
Mit jenes Sundes röthlich-gelber Fluth;  
Auch jener männerlosen Frauen Schaar,  
Die nachbarlich den irren Scythen schaut,  
Und an des Ponts Gestad' sich krieg'risch tummelt:  
Doch fiel sie hin feindsel'ger Waffenmacht.  
Ach! in sich selber stürzte Pergamus!

*Sie schaut gegen die rauchende und noch flammende Stadt.*

Ha sieh'! der hohen Mauern schmucke Zinnen,  
Darnieder liegen sie, verkohlte Balken;

Die Burg umlagert Flammenloh', und Qualm  
Entsteigt des Assarakus weitem Haus.  
Des Siegers raubbegier'ge Hand hält nicht  
Der Brand zurück, und Troja plündert er  
Inmitten der furchtbar'n Gluth. – Es wogt der Dampf,  
Den Himmel selbst verdeckend. Wie von dichtem  
Gewölk' umhüllt, so grau und düster blickt  
Durch Troja's Aschenmoor der Tag hernieder.  
Still steht der gierentbrannte Sieger da,  
Und mißt das schwerbesiegte Ilium  
Mit seinen Blicken, und vergißt, der wilde,  
Zehnjähr'ger Mühsal nun; ja schaudert wohl  
Zusamm' ob solchem Sturz; und, sieht er's gleich  
Besiegt, glaubt er's noch itzt besiegbar kaum.  
Er sengt und würgt, und schleppt dardan'schen Raub  
Zu Hauf, daß ihn nicht tausend Schiffe fassen. –  
Ich rufe, Götter, euch, die ihr mich haßt,  
Zu Zeugen auf! dich, Trumm der Vaterstadt!  
*Dich* auch, du Phryger-Fürst, deß Leichnam nun  
Sein weites Reich, sein Troja hat zum Grab!  
Und deinen Geist, mit dem, weil du noch standst,  
Auch Ilion stand! Und meine Kinder alle,  
Euch zarte Schatten! – Was für Unheil auch  
Uns traf, und was Cassandra's Sehermund  
Glaublos durch Gottesspruch verkündete;  
Ich sah's, als ich ihn unter'm Herzen trug,  
Ich, Hekuba, sah's ehbevor; verschwieg auch  
Mein düst'res Ahnen nicht, auch ich war vor  
Kassandra glaubenlose Seherinn.  
Den Brand hat nicht der schlaue Ithaker,

Auch nicht sein nächtlicher Gefährte, noch  
Der tückenvolle Sinon angeschürt;  
Von mir ging dieses Feuer aus, von mir  
Der Brand, der euch verzehrt. – –  
Was meinst du noch der Königsstadt Zertrümm'ung,  
O lebensmüde Greisinn! Schau', Unsel'ge,  
Die neuen Leiden an. – Ein altes Weh'  
Ist Troja's Fall. – Ich sah des Königsmords  
Fluchwerthen Gräu'l, fluchwerther noch, weil ihn  
Des Äaciden Schwert hat am Altar  
Vollbracht. Da bog der Wütherich, die Locken  
Um seine wilde Faust gerafft, zurück  
Das Königshaupt, und fließ den mordlichen Stahl –  
Ach! in des Greises Kehle bis an's Heft;  
Zog ihn bluttriefend dann aus tiefer Wunde,  
Froh jubelnd ob vollführtem Rachewerk. –  
Fluch ihm, den nichts gerührt, nicht hohes Alter,  
Das nahe schon zur Grabesschwelle schwankt,  
Auch Götter nicht, die seine Unthat schau'n,  
Nicht des zerstörten Reiches Heiligthum,  
Den nichts von so frev'lem Mord abhalten mocht'! –  
Weh! Priamus, so vieler Fürsten Vater,  
Liegt unbegraben; und ob Troja lodert,  
Wird ihrem Herrscher doch kein Leichenfeu'r!  
Doch g'nügt das Alles noch den Göttern nicht. –

*Gegen das griechische Lager gewendet.*

Ha sieh'! der Würfel rollt, der Priam's Töchtern  
Und seiner Söhne Frau'n den Herrn bestimmt. –  
Wem wird mein welker Leib zu Theil? – Der wünscht